



IM BILD

EIN BEGLEITHEFT ZUM PANORAMAKALENDER 2015



HELVETAS

Handeln für eine bessere Welt

Idee

«Im Bild» ist ein Dossier für Lehrpersonen, das zusammen mit dem Helvetas Panoramakalender 2015 als Unterrichtsmaterial konzipiert ist. Die zwölf Bilder des Jahreskalenders sind «Türöffner» zur Auseinandersetzung mit anderen Lebenswelten.

Die Beschäftigung mit den Bildern soll die Neugierde der Schülerinnen und Schüler wecken, Stimmungen wachrufen, Fragen aufwerfen und auch zu einem Perspektivenwechsel anregen. Mit Hilfe der Bilder können eigene Erfahrungen reflektiert und zur Sprache gebracht werden. Im Austausch innerhalb der Klasse lassen sich darüber hinaus neue Zusammenhänge erschliessen.

Die Kalenderbilder 2015 lassen uns Grenzen erleben und Menschen, die sie überqueren. Vieles, das fotografisch festgehalten wurde, geht bis an und «Über Grenzen hinaus»: Das Leben am Rand der Grossstadt Caracas, das Wohnen in der Wüste Libyens, der Fischfang in den Stromschnellen des Kongo-Flusses, der Alltag in einem Flüchtlingscamp im Sudan, die Nenzen-Nomaden, die im hohen Norden die Grenzen ihres traditionellen Lebens erfahren und schliesslich die Wakhi-Frauen aus Afghanistan, die täglich ihr Wasser im abgelegenen Grenzgebiet holen müssen.

Ziele

Im Sinne des Globalen Lernens beschäftigen sich Schülerinnen und Schüler mit anderen Lebensrealitäten. Sie setzen diese oft fremde Lebensrealität in Bezug zu ihrer eigenen.

Schülerinnen und Schüler entdecken neue kulturelle Wirklichkeiten und geben diesen – neben den eigenen – ihren Raum. Mit den Arbeitsblättern wird eine thematische Vertiefung ermöglicht: Diese fördert sowohl das selbständige Arbeiten (Recherche) wie auch kooperatives Lernen.

Die Schülerinnen werden angehalten genau hinzuschauen, zu entdecken, Vermutungen zu äussern, ihre eigenen Bilder zu entwerfen. Sie machen sich ein Bild, um danach «Im Bild» zu sein.

In Gruppen- und Klassengesprächen haben gesammelte Eindrücke und Erfahrungen Platz, ebenso andere Sichtweisen und Perspektiven, die dargelegt werden können.

Inhalt

Im Dossier enthalten sind:

- eine Seite für die Lehrperson mit
 - farbigen Aufnahmen des Kalenderbildes
 - Bildlegende
 - Hintergrundinformationen zum Land, Thema oder Bild
 - Hinweisen auf das Engagement von Helvetas, falls es sich um ein Projektland von Helvetas handelt
 - Tipps und Links zur Vertiefung
- ein Arbeitsblatt für Schülerinnen und Schüler (Kopiervorlage)

Die Aufträge richten sich an Schülerinnen und Schüler ab 6./7. Klasse. Mehrere Aufträge, Texte und Anregungen sind vom Schwierigkeitsgrad her auf die oberen Schulstufen (ab Sek. I) ausgerichtet. Es bleibt den Lehrpersonen überlassen, entsprechend auszuwählen und anzupassen.

Zum Gebrauch

Jeden Monat wechselt das Kalenderbild im Klassenzimmer und bietet somit zwölf Mal im Jahr Gelegenheit, das Bild ins Zentrum einer Unterrichtsstunde zu stellen.

Die Unterlagen im Dossier ermöglichen es der Lehrperson, mit geringem Vorbereitungsaufwand die Bilder zum Thema zu machen und die Inhalte zu vertiefen.

Zeichenerklärung auf den Arbeitsblättern:

- ▷ Arbeitsauftrag
- Recherche
- ⊞ Arbeitsauftrag, zu zweit lösen
- ⊞ Arbeitsauftrag für Gruppen und/oder für die ganze Klasse

Ab Januar 2015 stehen die 12 Panoramakalenderbilder im PDF auf der Helvetas Website zur Verfügung:
www.helvetas.ch/schule

Die Verwendung ist ausschliesslich im Zusammenhang mit dieser Publikation erlaubt.

Helvetas

HELVETAS Swiss Intercooperation ist eine Schweizer Entwicklungsorganisation. Sie ist am 1. Juli 2011 aus einem Zusammenschluss der beiden Organisationen Helvetas (gegründet 1955) und Intercooperation (gegründet 1982) entstanden. Als politisch und konfessionell neutraler Verein wird HELVETAS Swiss Intercooperation von 98 604 Mitgliedern und Gönnern sowie von 12 ehrenamtlich tätigen Regionalgruppen getragen.

In 33 Partnerländern in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa engagieren sich 1210 lokale und 65 internationale (vorwiegend Schweizer) Mitarbeitende. In den Geschäftsstellen in Zürich und Bern sowie den Zweigstellen Châtelaine bei Genf und Balerna arbeiten 165 Personen. Sie koordinieren die Entwicklungsprojekte, sind als Fachberater für staatliche und nicht-staatliche Organisationen tätig und sensibilisieren in der Schweiz für Anliegen der Menschen in Entwicklungsländern.

Aktuelle Informationen zu den Projekten von HELVETAS Swiss Intercooperation erhalten Sie online unter www.helvetas.ch oder telefonisch bei unserer Geschäftsstelle unter 044 368 65 00.

Helvetas Schularbeit

Angebote für Schulen in drei Sprachregionen:

- Schulbesuche
- Begleitung von Projekttagen/Projektwochen
- Informationsmaterial zu Schwerpunkt- und Kampagnenthemen von Helvetas
- Unterlagen für Lehrpersonen
- «Take action»: Schülerinnen und Schüler werden aktiv und handeln solidarisch

Kontakte

Deutsche Schweiz: Anna van der Ploeg, Geschäftsstelle Zürich
Anna.vanderPloeg@helvetas.org; Tel. 044 368 65 29

Französische Schweiz: Eugénie Deriaz, Regionalbüro Châtelaine
Eugénie.Deriaz@helvetas.org; Tel. 021 804 58 11

Italienische Schweiz: Isabella Medici, Sekretariat Balerna
Isabella.Medici@helvetas.org; Tel. 091 683 17 10

Helvetas FAIRSHOP

Online: www.fairshop.helvetas.ch
 Tel. 044 368 65 00

Januar: Russland Eine Perle Sibiriens: Der Baikalsee	S. 6
Februar: Bangladesch Schuften statt lernen: Kinderarbeit	S. 8
März: Venezuela Leben am Rand der Megacity	S. 10
April: Indien Feriengrüsse aus Pondicherry	S. 12
Mai: Demokratische Republik Kongo Fischen: Gewusst wie	S. 14
Juni: Bangladesch Unterwegs mit Milon	S. 16
Juli: Sudan Auf der Flucht	S. 18
August: Libyen Wohnen in der Wüste	S. 20
September: Bangladesch Crevetten: So oder anders	S. 22
Oktober: Afghanistan Auf dem Dach der Welt	S. 24
November: Russland Die Nenzen: Nomaden im hohen Norden	S. 26
Dezember: Äthiopien Pilgern: Der Weg ist das Ziel	S. 28



© Matthieu Paley

Ein Reiter überquert den zugefrorenen Baikalsee in Sibirien (Russland). Der See ist 80 Kilometer breit und kann im Winter während Monaten sicher überquert werden. Das Wasser unter dem Eis bewegt sich und an der Oberfläche bilden sich Risse. Das erklärt die weissen Linien.

Hintergrund

Mitten in Sibirien, zwischen Steppe und Taiga, erstreckt sich der Baikalsee sichelförmig über eine Länge von 637 Kilometer. Der Baikalsee ist der grösste (Fläche 31 500 Quadratkilometer), der tiefste (1637 Meter), der älteste See (mehr als 25 Millionen Jahre alt). Er enthält mehr Wasser als die fünf grossen nordamerikanischen Seen zusammen, und tausendmal mehr als der Bodensee. Der Baikalsee alleine könnte den Trinkbedarf der Weltbevölkerung für 50 Jahre decken. Mehr als 300 Flüsse und Bäche strömen aus den umliegenden Bergen in den Baikalsee, doch gibt es nur einen einzigen Abfluss, die Angara an der Südspitze des Sees. Das besondere Klima des Baikalsees gibt bis heute Rätsel auf. Obwohl der See im Herzen Sibiriens liegt, die Temperatur hier im Winter bis zu 40 Grad unter Null fällt und die jährliche Durchschnittstemperatur im Minusbereich liegt, werden am Baikalsee mehr Sonnentage gezählt als in den Kurorten auf der Krim. Die Sonne scheint an 280 Tagen im Jahr. Der Baikalsee fasziniert zu jeder Jahreszeit: majestätische Meeresschichten vor den schneebedeckten Gipfeln im Sommer, unberechenbare Winde und stürmischer Wellengang im Herbst. Die Vielfalt der Naturerscheinungen am See ist beeindruckend: seltene Mondregenbögen, starke Stürme, Luftspiegelungen über dem See, warme Quellen, die im Winter an manchen Stellen das dicke Eis offenhalten, während einige Meter daneben 40 Grad herrschen. Die flachen Buchten gefrieren Ende Oktober, die Seemitte Anfang Januar. Die Dicke des Eises schwankt zwischen 70 und 110 Zentimeter, sodass man den See im Winter nicht nur auf Skiern, sondern auch im Auto und LKW überqueren kann.

Quelle: Praxis Geographie, Juni 6/2006, S. 25

Karte

www.pr-naturetours.de/Baikalsee

Tipps & Links

Russland im Unterricht

- Tourismus am Baikalsee – Chance für eine Region, Wilfried Korb, in: Praxis Geographie, Juni 6/2006, S. 24–27
- Baikalsee, Informationen zum tiefsten See der Welt, Petra Müller, unter: www.klett.de/alias/1015169 (Stand 24. Juni 2014)
- Boris, ein Junge vom Baikalsee, www.planet-schule.de → Baikalsee (Stand 2. Juni 2014)

Zum Weiterlesen

- www.focus.de → Gefahr für das Ökoparadies
- Zu Fuss durch die Eiszeit, Andrea Jeska, ZEIT online 23. März 2012, www.zeit.de/2012/13/Sibirien-Baikalsee, (Stand 2. Juni 2014)
- www.globalnature.org/Baikalsee

Im Bild

- ☞ Schaut das Bild genau an. Tauscht euch zu den Fragen in einer kleinen Gruppe aus.
 - Was sticht euch als erstes ins Auge?
 - Wie erklärt ihr euch die weissen Linien auf dem Bild?
 - Woran erinnern sie euch?
 - Was erkennt ihr in der Bildmitte?
 - Welche Farben prägen das Bild?
 - Gebt dem Bild einen passenden Titel.

Die Perle Sibiriens – der Baikalsee

- ▷ Lies den Text und fülle mit den untenstehenden Wörtern die Lücken aus.

Das Wort «Baikal» kommt aus der türkischen Sprache und bedeutete ursprünglich _____ . Und der See ist tatsächlich reich, denn mit seiner Tiefe von _____ ist er der tiefste und grösste auf unserem Planeten. Ausserdem ist er der älteste See. Das Alter des Baikalsees wird auf _____ Jahre geschätzt.

Die eindrucksvolle Landschaft hat den Baikalsee zu einem Naturwunder unserer Zeit gemacht. Hier treffen sibirische Wälder auf _____ und _____ .

Diese einzigartige Mischung hat die einmalige Flora und Fauna des Sees hervorgebracht: hier leben über 2600 Tierarten und Tausende Pflanzen, von denen 85 Prozent nur am Baikalsee vorkommen.

Auch die Wasserzusammensetzung des Sees ist interessant: über _____ münden in den See, doch nur ein einziger Fluss, _____ , fliesst aus dem Baikalsee heraus.

Im Winter bildet sich auf dem «Sibirischen Meer» eine bis zu 110 Zentimeter dicke _____ . Jedes Jahr in der Zeit von Ende Juni bis Anfang Juli ist jede Nacht um Mitternacht ein einzigartiges Phänomen zu beobachten: der magische Anblick eines _____ , der entsteht, wenn kleine Wasserpartikel gezogen von der Anziehungskraft des Mondes der Oberfläche des Sees entkommen.

An der Westküste des Sees liegt die Region Irkutsk, deren Hauptstadt _____ ihre eigene faszinierende und über 400-jährige Geschichte hat. Die klassische russische Architektur der Stadt geht auf die 1880er Jahre zurück, als sie von einem Goldrausch in der Region profitieren konnte.

Quelle: www.russlanderleben.de/de/baikal.html

Zum Ausfüllen:

asiatische Halbwüste | Mondregenbogen | Irkutsk | der Angara | «ein reicher See» | 1637 Metern | 25 Millionen | steinige Steppe | 300 Flüsse | Eisschicht

- Recherchiere zum Beispiel mit den Stichworten «gefährdeter Baikalsee» oder «Gefahr für das Ökoparadies» und finde heraus, wodurch der wunderbare See und die Landschaft bedroht sind. Sprecht darüber in der Klasse.

Was hat das mit mir zu tun?

- ☞ Wie steht es um die Gewässer (Seen, Bäche, Flüsse) und ihren Schutz hier bei uns? Wählt Beispiele, macht euch kundig und tauscht eure Erkenntnisse aus.





© Patrick Brown/Panos

Ein junger Trinkwasserverkäufer springt von einem Fährschiff zum anderen. Die Fähren ankern vor Bhola, der grössten Insel von Bangladesch. Dort mündet der Fluss Meghna in den Golf von Bengalen.

Hintergrund

Kinderarbeit ist in Bangladesch weit verbreitet: Rund fünf Millionen Kinder tragen zum Unterhalt der Familien bei. Für die Arbeitgeber sind die Kinder willkommene Arbeitskräfte. Sie schufteten für einen Hungerlohn und stellen weniger Ansprüche als die Erwachsenen. Ihre Arbeit ist oft besonders mühevoll und monoton; die Arbeit mit ungesicherten Maschinen oder in giftigen Dämpfen gefährdet die Gesundheit der Kinder.

Das Schlimmste ist jedoch, dass die Kinder dem Kreislauf der Armut aus eigener Kraft kaum entkommen können. Um sie auf eine normale Schule zu schicken, fehlt ihren Familien das Geld – und sie brauchen die Arbeitskraft ihrer Kinder, um zu überleben. Mädchen trifft es besonders hart, weil sie traditionell geringgeschätzt werden: Jede zweite Fünfzehnjährige in Bangladesch hat nie Lesen und Schreiben gelernt. Oft fehlt arbeitenden Kindern auch das Selbstbewusstsein, das ihre Altersgenossen in der Schule erwerben.

Quelle: www.unicef.de/bangladesch

Karte

www.welt-atlas.de/karte_von_bangladesh_5-766

Helvetas in Bangladesch

Regelmässig zur Monsunzeit wird Bangladesch von Überschwemmungen und anderen klimatischen Extremereignissen heimgesucht. Deshalb integriert Helvetas in ihren Entwicklungsprojekten systematisch Massnahmen zur Katastrophenbewältigung und -vorsorge. Weitere Informationen zur Projektarbeit: www.helvetas.ch/de/was_wir_tun/projektlander/bangladesch.cfm

Tipps & Links

Kinderarbeit im Unterricht

- Kinderarbeit – grosse Gewinne auf kleinen Schultern, Philipp Kraft, in: Praxis Geographie, November 11/2012, S. 18–23
- Kinder dieser Welt erzählen, DVD-Video mit 7 Dokumentarfilmen und Begleitmaterial, Hrsg. Filme für eine Welt, Alliance Sud, 2009, zu beziehen bei: www.education21.ch
- Schufteten statt lernen, eine Unterrichtseinheit zum Thema Kinderarbeit, Hrsg. Terres des Hommes, www.tdh.de/schule/unterricht-konkret-unterrichtsanregungen.html

Zum Weiterlesen

- Kinderarbeit: Sparen für die Sportschuhe, Hildegard Willer, in: welt-sichten 2/2014, unter: www.welt-sichten.org/schlagworte/kinderarbeit

Im Bild

- ⊗ Betrachtet das Bild genau. Antwortet auf die Fragen und tauscht eure Antworten später in einem Klassengespräch aus.
 - Wo hält sich der junge Mann auf?
 - Was macht er?
 - Beschreibt seine Körperhaltung. Was trägt er bei sich?
 - Was könnte als nächstes passieren? Stellt Vermutungen an.
 - Welchen Titel würdet ihr dem Bild geben?

Interview mit Jakir

Jakir ist 15 Jahre alt und arbeitet in seiner Fahrradwerkstatt im Stadtteil Raya Bazaar in Dhaka, der Hauptstadt von Bangladesch.

unsere Hütte zu bezahlen. Sparen können wir so gut wie nichts. Manchmal, wenn der Reis sehr teuer ist, müssen wir uns Geld leihen.

Hallo Jakir. Wie war deine Arbeit heute?

Heute war es richtig gut. Ein Kunde wollte eine Komplettüberholung für sein Fahrrad. Das hat eine Menge Geld eingebracht.

An wie vielen Tagen arbeitest du?

Ich arbeite jeden Tag. Sogar am Freitag (in Bangladesch ist der wöchentliche Feiertag freitags, nicht wie in der Schweiz sonntags). Wenn ich krank bin und nicht arbeiten kann, haben wir an diesem Tag gar kein Geld.

Was bedeutet das genau?

Heute habe ich 150 Taka (ca. 2 Franken) verdient.

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Ich würde am liebsten die Schule fortsetzen. Meine Eltern fänden das auch gut. Ich weiss nicht, ob das klappt. Wer soll denn dann das Geld verdienen, wenn ich in der Schule bin?

Was machst du mit dem Geld?

Das Geld, das ich verdiene, gebe ich meiner Mutter. Sie geht davon einkaufen. An schlechten Tagen, wenn ich wenig verdient habe, gibt es auch nur wenig zu essen. Einen kleinen Teil des Geldes legt sie zurück, um davon die Miete für

Aus: Jakir – der Rikscha-Reparateur, Markus Keck und Andre Thiele, in: Praxis Geographie, November 11/2012, S. 12

- ⊗ Besprecht in Gruppen die folgenden Fragen. Schreibt die Antworten in Stichworten auf.

Welche positiven und welche negativen Auswirkungen hat Jakirs Arbeit auf das Leben seiner Familie? Wie sieht Jakirs Zukunft aus?

Positive Auswirkungen

Negative Auswirkungen

Jakirs Zukunft

Jakirs Tagesverdienst wird fast vollständig fürs Essen ausgegeben. Erklärt, welche weiteren Folgen Armut für das Wohlbefinden von Jakirs Familie hat.

Folgen der Armut

Was hat das mit mir zu tun?

- ⊗ Habt ihr auch einen «Job» und verdient dabei? Wofür gebt ihr das Geld aus? Vergleicht eure Arbeit mit derjenigen von Jakir.



© Jorge Silva/Reuters

Das kleine Mädchen Leyerley steht am Eingang der leuchtend gelben Hütte ihrer Familie. Sie wohnt im Armenviertel «Las Mayas» am Rand von Caracas (Venezuela). Hier sind Zuwanderer aus ländlichen Gebieten und Migranten aus dem Nachbarland Kolumbien angesiedelt.

Hintergrund

Die Hauptstadt Venezuelas liegt in einem Tal, wo Bürohäuser, Geschäftsviertel und die Wohngegenden der Begüterten angesiedelt sind. Doch wenn man nach oben schaut, sieht man überall Barackenstädte, so genannte Barrios, die in die Hänge hineingebaut wurden. Sie umgeben die ganze Stadt. Die Lebensbedingungen in diesen Teilen der Stadt sind zwar unterschiedlich, doch haben viele ihrer Bewohner keinen Zugang zur Grundversorgung wie den Abwassersystemen oder der legalen Stromversorgung. Zudem ist Caracas eine gefährliche Stadt: In dem zerstörten Sozialgefüge von Caracas und den Barrios kommt es aufgrund von vernichtenden Bandenkriegen, Überfällen und anderen Gewaltverbrechen zu hundert Tötungsdelikten pro Woche. Obwohl Gewalt hier zum Leben gehört, werden die Häuser von den Bewohnern liebevoll instand gehalten. Im Laufe der Jahre wurden aus simplen, mit Planen bespannten Holzhütten mehrstöckige Ziegelhäuser, von denen einige den Komfort der Mittelklasse mit gefliesten Böden, gemütlichen Möbeln und Haushaltgeräten aufweisen. Doch der Alltag ist von Angst geprägt. Hausfrauen, Ladenbesitzer und Kinder teilen sich diese Gegend mit bewaffneten Jugendlichen – frisch gewaschene Schuluniformen hängen neben Mauern, die mit Schusslöchern übersät sind.

Nach: So leben wir, Menschen am Rande der Megacitys, Jonas Bendiksen, Knesebeck, 2008, unter: Los Barrios, Caracas

Karte

www.fairunterwegs.org/laender/venezuela/in-kuerze.html

Tipps & Links

Venezuela im Unterricht

- Kinderwelt – Weltkinder, 8 Filme zu Kinderalltag in Afrika, Asien und Lateinamerika mit Begleitmaterial, Hrsg. Filme für eine Welt, 2002
- So leben wir, Menschen am Rande der Megacitys, 121 farbige Abbildungen mit ausklappbaren Seiten, Jonas Bendiksen, Knesebeck, 2008

Materialien zu beziehen bei: www.education21.ch

Zum Weiterlesen

- Neues Sozialprogramm für Barrios in Venezuela, Eva Haule, unter: www.amerika21.de/2013/11/94544/gran-mision-barrio-nuevo (Stand 5. Mai 2014)
- Licht und Schatten in Venezuela, Versuch einer realistischen Bilanz, Raul Zelik, in: Südamerika, der eigene Kontinent, Hrsg. Edition le Monde diplomatique, 2011, S. 45–47
- Die Armen von Caracas, Fotostrecke, unter: www.zeit.de/gesellschaft/2014-05/fs-armut-venezuela-caracas (Stand 11. Mai 2014)

Im Bild

- Beantwortet in der Gruppe die Fragen zum Kalenderbild. Sprecht dann in der Klasse darüber.
- Was könnt ihr auf dem Bild alles erkennen? Achtet auch auf den Hintergrund des Bildes. Zählt auf.
- «Das Haus» im Vordergrund: Woraus ist es gemacht? Wie wirkt es auf euch? Von wem wird es bewohnt? Was könnt ihr zur Wohnlage sagen. Stellt Vermutungen an.
- Stellt euch die Innenausstattung vor: Was ist zu finden, was fehlt wohl?
- Beschreibt das Mädchen genau und achtet auf seine Körperhaltung.
- Versetzt euch in die Situation des Mädchens: Was denkt ihr, wie sieht ihr Alltag aus?

Ein Zuhause am Berghang

In Caracas, der Hauptstadt Venezuelas, gibt es viel zu wenige Wohnungen. Mehr als die Hälfte der Bewohner lebt in Armensiedlungen, den sogenannten Barrios. Ritze Silva lebt in einem solchen Armenviertel und schildert, wie er zu seinem Haus gekommen ist.



Nach: So leben wir, Menschen am Rande der Megacitys, Jonas Bendiksen, Knesebeck, 2008, unter: Los Barrios, Caracas

Als wir hier ankamen, war das nur ein wild bewachsener Berghang. An einer Hütte las ich das Schild «zu verkaufen». Ich sprach mit den Besitzern und wir einigten uns. Gott sei Dank ist dies eine gesunde Gegend. Es gibt nicht viele Verbrechen, das hält sich in Grenzen. Was hier zu sehen ist, ist Stück für Stück unter vielen Opfern gebaut. Vorher sah es nicht so aus. Das hier war mal eine Hütte mit vier Pappwänden. Meine Frau und ich haben das Haus langsam bis zu seinem heutigen Stand ausgebaut. Wir haben vieles hinzugefügt. Meine Frau bemalt Keramik, dann richtet sie alles schön ein und pflegt unser Heim, in dem wir unsere Familie gegründet haben. Ich käme nie auf die Idee, von hier wegzuziehen.

→ Mache dir ein Bild der so genannten Barrios, den Armensiedlungen von Caracas. Verwende für deine Recherche im Internet die Suchbegriffe Barrios und Caracas.

▷ Nenne vier Gründe, weshalb Herr Silva zufrieden ist.

- 1
- 2
- 3
- 4

Was ist mit dem Wort «Opfer» gemeint? Stelle Vermutungen an.

• Vergleicht eure Antworten in einem Klassengespräch.

Was hat das mit mir zu tun?

• Sprecht über eure Wohnsituation. Was gefällt euch daran? Was müsste für euch anders sein? Was tut ihr, damit es euch und der Familie in der Wohnung oder im Haus wohl ist?



Geisterhafte Nacheindrücke in der südindischen Stadt Pondicherry. Tagsüber herrscht ein reges Treiben unter der gleissenden Sonne, nachts eine friedliche, fast unwirkliche und geheimnisvolle Stimmung.

Hintergrund

Puducherry oder Pondicherry ist eine Stadt in Südindien mit rund 240 000 Einwohnern (Volkszählung 2011). Sie liegt an der Küste des Golfs von Bengalen, 135 Kilometer südlich von Chennai (Madras). Die Stadt kam 1673 unter französische Herrschaft und blieb bis 1954 die Hauptstadt Französisch-Indiens. Noch heute ist der französische Einfluss spürbar. Puducherry ist bekannt für sein europäisch anmutendes Stadtbild: Im östlichen, dem Meer zugewandten Teil, liegt das sogenannte French Quarter. Dieser Teil Puducherrys ist stark von der kolonialen Vergangenheit der Stadt geprägt. Im French Quarter haben sich zahlreiche Bauten, sowohl öffentliche Gebäude auch als Privathäuser, im französischen Kolonialstil des 18. und 19. Jahrhunderts erhalten. Durch seine historische Architektur und die baumbestandenen Strassen strahlt das French Quarter eine ruhige und zugleich mondäne Atmosphäre aus. Dank zahlreicher Hotels, Cafés und europäischer Restaurants erfreut es sich vor allem bei Touristen grosser Beliebtheit.

Die Kolonialbauten im French Quarter orientieren sich am Vorbild französischer Stadthäuser, sind aber an die lokalen Begebenheiten angepasst. Die Wohnhäuser sind meist nach einem ähnlichen Schema aufgebaut. Die Hauptfassade öffnet sich in der Regel zu einem im rechten Winkel zur Strasse angelegten Garten, eine hohe Umfassungsmauer mit einem sorgfältig ausgeführten Eingangstor schottet den privaten Bereich vom öffentlichen Strassenraum ab. Die Häuser verfügen über Flachdächer mit Dachterrassen, die Fassaden werden durch vertikale Pilaster und horizontale Gesimse gegliedert. Zu den architektonisch bedeutendsten öffentlichen Bauten aus der Kolonialzeit zählen das Hôtel de ville (Rathaus) und der 1766–69 erbaute Raj Niwas (ehemalige Residenz des Gouverneurs von Französisch-Indien).

Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Puducherry>

Karte

<http://de.wikipedia.org/wiki/Puducherry>

Tipps & Links

Indien und Tourismus im Unterricht

- aktuell – Indien, Schülerheft und Lehrerbegleitkommentar, Nr. 4/Dezember 2011, Hrsg. Erziehungsrat des Kantons St. Gallen, Rorschach 2011
- fair reisen – Lust auf eine Reise der anderen Art, CD-Rom mit Interviews und Arbeitsunterlagen, Hrsg. respect in Zusammenarbeit mit Tourism Watch, Wien 2003
- Tourismus bewegt, Lernaufgaben für eine Projektwoche zum Globalen Lernen, Begleitheft zur Masterarbeit, Anna Lewis, Universität Fribourg 2009

Zum Weiterlesen

- Indien verstehen, SympathieMagazin, Hrsg. Studienkreis für Tourismus und Entwicklung, Seefeld 2010
- Tourismus, Begegnungen der anderen Art, INKOTA Dossier 9, Hrsg. Inkota-netzwerk, Berlin 2011
- Zum Thema «Fair reisen»: www.fairunterwegs.org/fair-tipps/faqs/fair-reisen.html

Im Bild

- ☉ Schaut das Bild genau an. Tauscht euch zu den Fragen in einer kleinen Gruppe aus.
 - Welche Farben prägen das Bild? Was lösen diese bei euch aus?
 - Was erkennt ihr auf dem Bild?
 - Wer könnte der Mann auf dem Bild sein? Wo befindet er sich?
 - Wofür steht wohl das Flugzeug?
 - Stellt Vermutungen an, weshalb für die Zeit der Aufnahme die Nacht gewählt wurde.

Feriengrüsse aus Pondicherry

- Finde heraus, wo der «Wohlfühlort» liegt, der auf der Karte beschrieben wird.



- ▷ Beantworte die Fragen:
Was hebt Kevin als Besonderheit der Stadt Pondicherry hervor? Was fällt dir dabei auf?

- ▷ Was ist dir wichtig, wenn du in den Ferien bist? Kreuze an und sprich darüber in der Klasse.

	sehr wichtig	nicht wichtig	interessiert mich nicht
Zeit haben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Erholung, Entspannung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Neues erleben und sehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kontakte zu den Einheimischen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Andere Touristen kennenlernen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Natur erleben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Abenteuer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Was hat das mit mir zu tun?

- ☉ Sprecht über eure nächsten Ferien: Wo zieht es euch hin? Warum? Worauf achtet ihr?



© Andrew McConnell/Panos

Junge Männer des Wagenia-Stammes balancieren über dem wilden Wasser des Lualaba-Flusses (DR Kongo). Sie wenden eine besondere Fischertechnik an. Von einem hölzernen Gerüst aus lassen sie ihre trichterförmigen Fangkörbe ins reissende Wasser gleiten und ziehen ihren Fang mit Lianen, die als Angelschnur dienen, wieder ein.

Hintergrund

Zwischen den Städten Ubundu und Kisangani in der Demokratischen Republik Kongo befinden sich die Boyomafälle, auch Henry-Morton-Stanley-Fälle genannt. Dabei handelt es sich um eine Folge von sieben Katarakten (Stromschnellen) am Oberlauf des afrikanischen Stroms Kongo.

Im ersten und im siebten Katarakt überwindet der Fluss jeweils fünf Höhenmeter, die übrigen Stromschnellen sind niedriger. Insgesamt hat die Kataraktstrecke eine Länge von gut 100 Kilometern und eine Höhendifferenz von rund 60 Metern. Die Boyoma-Schnellen werden oft als wasserreichster Wasserfall der Welt bezeichnet.

Diese nicht schiffbaren Stromschnellen bilden die Grenze zwischen dem Kongo-Oberlauf, der bis dorthin den Namen Lualaba trägt, und dem mittleren Flussabschnitt durch das Kongobecken, der oberhalb der so genannten Livingstone-Fälle endet. Zwischen den Häfen von Ubundu und Kisangani schliesst eine Bahnlinie die durch die Stromschnellen erzwungene Lücke im Schiffahrtsweg.

Wirtschaftliche Bedeutung haben die Stromschnellen besonders für den anwohnenden Volksstamm der Wagenia, die dort Fischfang betreiben, indem sie meist hölzerne reusenartige Konstruktionen mitten in den reissend überströmten Riffen befestigen.

Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Boyomafaele>

Karte

www.fairunterwegs.org/laender/kongo-demokratische-republik/in-kuerze.html

Tipps & Links

Fischerei und Kongo im Unterricht

- Congo river – beyond darkness, Film von Thierry Michel, 2006, unter: www.trigonfilm.ch/congo_river
- Fische fangen: Genug – aber nicht für alle, in: Pick up, Nr. 20, Nachhaltige Entwicklung, Hrsg. Schweizerischer Bauernverband SBV, Bern 2008, S. 4–5
- Hochseefischerei, in: Handeln statt hoffen, Hrsg. Regula Kyburz-Graber et al., Klett Verlag, 2010, S. 69–74
- Meer entdecken! Bildungsmaterialien zum Meerschut, Hrsg. Greenpeace Deutschland, 2012, www.greenpeace.de/Bildungsmaterial/Fischerei

Zum Weiterlesen

- Über den Kongo Fluss und seine Bedeutung unter: www.planet-wissen.de → Kongo (Stand 16. Juni 2014)
- Herz der Finsternis, Josef Conrad, Literaturklassiker über Kolonialismus, Anmassung und Unterdrückung, dtv, 2009

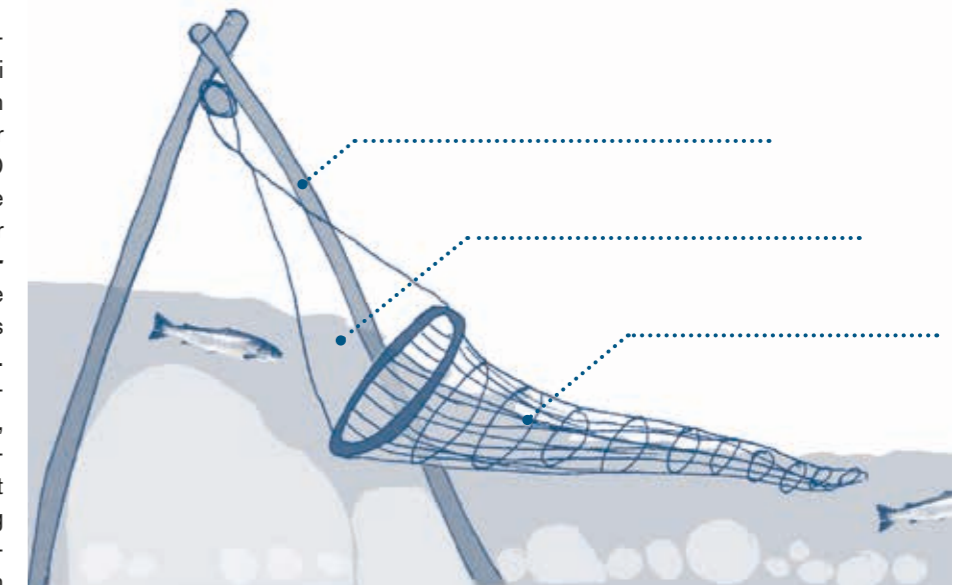
Im Bild

- ☞ Schaut das Bild genau an. Tauscht euch zu den Fragen in einer kleinen Gruppe aus.
 - Beschreibt, wo sich die jungen Männer aufhalten.
 - Womit sind sie beschäftigt?
 - Schaut auf die Konstruktion in der Bildmitte: Welchen Zweck erfüllt sie? Wie ist sie gebaut und welche Materialien wurden verwendet?
 - Stellt euch vor, ihr steht an diesem Ort im Wasser. Was hört ihr?
 - Formuliert einen kurzen Dialog zwischen den beiden jungen Männern.

Fischen in den Stromschnellen des Kongo-Flusses

Aus einem Reisemagazin:
Am letzten Tag Ihrer Flussfahrt besuchen Sie in der Nähe von Kisangani die Boyomafälle, eine Serie von **Stromschnellen**, und das Volk der Wagenia-Fischer. Seit mehr als 200 Jahren praktiziert dieser Stamm eine besondere Art des Fischfangs: über die Stromschnellen werden **Bambusgerüste** gebaut, an denen grosse **trichterförmige Korbgeflechte** als Netze ins Wasser gehängt werden. Die Körbe haben eine grosse Öffnung, aber ein schmales langes Ende, so dass ein Fisch, der von der Strömung dort hinein getrieben wird, nicht wieder herauskommt. Der Häuptling bestimmt, welche Familie wo ihr Korbnetz in die Stromschnellen hängen darf. Je ertragreicher der Fanggrund, desto höher der Status der Familie. Diese Kultur ist durch die massive Überfischung des Kongo in ihrer Existenz bedroht. Die Netze werfen nicht mehr genug ab, um die Familien zu ernähren, geschweige denn, um ihnen ein Einkommen zu verschaffen.

Quelle: <http://orientaltours.de/Kongo-Flussexpedition-Tourverlauf.html>



Diese Kultur ist durch die massive Überfischung des Kongo in ihrer Existenz bedroht. Die Netze werfen nicht mehr genug ab, um die Familien zu ernähren, geschweige denn, um ihnen ein Einkommen zu verschaffen.

- ▷ Übertrage die im Text schräg gedruckten Begriffe auf die vorgegebenen Linien, sodass du dir ein klares Bild der Fangmethode machen kannst. Zeichne die Strömung ein.

- ▷ Der Kongo-Fluss ist über 4000 km lang. Finde heraus, welches die vier längsten Flüsse der Erde sind.

1. Name:	Länge:	km
.....
2. Name:	Länge:	km
.....
3. Name:	Länge:	km
.....
4. Name:	Länge:	km
.....

Was hat das mit mir zu tun?

- ☞ Selten haben wir selber gefangene Fische auf unserem Teller. Was haben die Labels «fair fish» und «MSC» gemeinsam? Recherchiert und diskutiert darüber in der Klasse.



Der Knabe strahlt: Er hat einen harten Arbeitstag hinter sich und darf nun auf der Lokomotive des Zuges heim nach Dhaka (Bangladesch) fahren. Er ist eines von vielen Kindern in Bangladesch, die mit dem Lohn ihrer Arbeit ihre Familien am Leben erhalten.

Hintergrund

Strassenkinder sind Kinder, für die die Strasse der Lebensmittelpunkt ist, wo sie die meiste Zeit des Tages – in der Regel zum Geldverdienen, aber auch in Banden oder Cliquen – verbringen. Dazu zählen Kinder, die jeglichen Kontakt zur Familie abgebrochen haben und dauerhaft auf der Strasse leben. Als Strassenkinder gelten auch Kinder, die gemeinsam mit ihrer ebenfalls obdachlosen Familie auf der Strasse leben. Allerdings ist der Übergang häufig fließend, etwa bei Kindern, die nur zum Schlafen nach Hause gehen. Gemeinsam haben alle, dass sie den grössten Teil des Tages auf der Strasse verbringen. Die meisten von ihnen leiden Hunger, gehen nicht zur Schule und bekommen keinerlei medizinische Versorgung. Es zieht sie vor allem in grosse Städte, wie Mumbai, Rio de Janeiro und Johannesburg. Die Datenlage ist schwierig, da nur wenige Strassenkinder eine Geburtsurkunde haben und die Zahlen jahreszeitlich schwanken. Für 100 Millionen Kinder ist Schätzungen zufolge die Strasse der Lebensmittelpunkt. 33 Millionen obdachlose Kinder leben weltweit schätzungsweise dauerhaft ohne ihre Eltern auf der Strasse.

Quelle: www.tdh.de/was-wir-tun/arbeitsfelder/strassenkinder/daten-und-fakten.html

Karte

www.fairunterwegs.org/laender/bangladesch/in-kuerze.html

Helvetas in Bangladesch

Helvetas engagiert sich in der wirtschaftlichen Entwicklung. Zum Beispiel unterstützt sie arme Familien, deren Land während des Monsuns überschwemmt wird, bei der Bewirtschaftung von schwimmenden Gärten. Weitere Informationen zur Projektarbeit: www.helvetas.ch/de/was_wir_tun/projektlander/bangladesch.cfm

Tipps & Links

Strassenkinder und Kinderrechte im Unterricht

- Strassenkinder – Leben am Rand der Gesellschaft, Sabine Himbert, in: Praxis Geographie, November 11/2012, S. 24–30
- Strassenkinder in Entwicklungsländern, Marina Wagener, Duisburg 2012
- Kinderrechte konkret, Informationen, Arbeitsblätter und Aktionsvorschläge, Hrsg. Alliance Sud, 2009, zu beziehen bei: www.education21.ch

Zum Weiterlesen

- Infomappe Strassenkinder, Katharina Drost, Duisburg 2006
- Strassenkinderreport, zur Lage der Kinder in der Welt, unter: www.strassenkinderreport.de/startseite.php

Im Bild

- Betrachtet das Bild genau. Antwortet auf die Fragen und tauscht eure Antworten später in einem Klassengespräch aus.
- Welche Farben prägen das Bild?
- Der Junge in der Bildmitte: Beschreibt seinen Gesichtsausdruck, seine Kleidung und seine Körperhaltung.
- Wo befindet er sich? Und was umgibt ihn?
- Überlegt und erzählt euch, was sich kurz vor dieser Bildszene abgespielt haben könnte.
- Gebt dem Bild einen Titel.

Milon aus Bangladesch

Als das Schiff plötzlich ablegte, war es für Milon schon zu spät. Der Junge, der mit sieben Jahren vor seinem gewalttätigen Stiefvater weggelaufen war und sich seitdem als Hafendarbeiter durchschlug, sollte es eigentlich nur beladen. Doch die Besatzung nahm ihn versehentlich mit. So strandete er Tage später in Dhaka, Bangladeschs lärmender, dicht bevölkerter Hauptstadt. Mutterseelenallein musste er sich nun in einer fremden Stadt zurechtfinden und überleben. Das Betteln auf der Strasse bestimmte sein Leben, sein knurrender Magen den Tag, ein harter Steinboden in einer Unter-

führung seine Nächte. Er konnte oft nur schlecht schlafen, erzählt Milon heute rückblickend. «Ich träumte manchmal von Menschen, die mich schlugen», sagt er. Über seinen Freund Abdullah entdeckte er schliesslich das Zentrum für Strassenkinder. Für Milon ist das Zentrum nun viel mehr als ein Schlafplatz. Er geht zur Schule und ist Teil der Gemeinschaft. Alle Kinder halten sich an feste Abläufe. Sie können essen, sich waschen und geborgen fühlen.

Quelle: www.youcnicef.de/bangladesch-milon.html

► Fülle die Tabelle aus:

	Über Milon	Meine Gedanken dazu
Wie kam es, dass Milon zum Strassenkind wurde?		
Wofür musste er alleine sorgen?		
Was belastete ihn besonders?		
Wo lebt Milon heute?		
Was hat sich verändert?		

Was hat das mit mir zu tun?

- Am 20. November 1989 erliess die Generalversammlung der Vereinten Nationen das Abkommen über die Rechte des Kindes. Kinderrechte sind Bestandteil der Menschenrechte. Hier findet ihr die zehn Grundrechte der Kinderkonvention (Konvention = Abkommen): www.strassenkinderreport.de → Bedrohte Kindheiten und Kinderrechte. Sprecht darüber, welche Rechte für euch erfüllt sind und welche für Milon überhaupt nicht gelten.



Eine arabische Nomadenfamilie stellt in Kulaykili an der traditionellen Wanderroute nach Darfur (Sudan) ihr Zelt auf. Das Dorf Kulaykili war ausgestorben, weil die schwarze Bevölkerung Monate vorher von Milizsoldaten vertrieben worden war.

Hintergrund

Der Sudan ist der drittgrösste Flächenstaat Afrikas. Jahrzehntlang herrschte im Sudan Bürgerkrieg. Mit dem 2011 abgespalteten Südsudan sowie in der Region Darfur kommt es immer wieder zu Konflikten. Trotz enormer Ölvorkommen ist der Südsudan – auch infolge zahlreicher blutiger Konflikte – eines der ärmsten Länder Afrikas. Über zwei Drittel der Bevölkerung kann nicht lesen oder schreiben. Die Mütter- und Kindersterblichkeit im Südsudan ist extrem hoch. Anhaltende Kämpfe im Süden des Sudans führten zur Flucht von mehr als 200 000 Menschen in den benachbarten Südsudan. Viele haben auf der Flucht ihr gesamtes Hab und Gut zurücklassen müssen. Seit Juni 2012 bietet das Hochkommissariat für Flüchtlinge (UNHCR) im Norden des Südsudan den Vertriebenen Schutz in vier Flüchtlingscamps im Bezirk Maban. Die grössten Probleme sind der ungenügende Zugang zu Trinkwasser, die schlechten hygienischen Zustände in den Camps und die damit verbundene Gefahr von Infektionen. Hier wird versucht, durch Aufklärungskampagnen die allgemeinen hygienischen Bedingungen und den damit verbundenen Gesundheitszustand der Flüchtlinge zu verbessern und sie mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Weitere Probleme sind auftretende Spannungen zwischen der lokalen Bevölkerung und den Flüchtlingen, Gewalt an Frauen und Kindern und bewaffnete Gruppen, die Flüchtlingslager zu Rekrutierungszwecken missbrauchen. In akuten Fällen von Gewalt versuchen humanitäre Organisationen direkt zu reagieren, zum Beispiel vermittelnd. Längerfristig werden Konzepte zur Konfliktlösung ausgearbeitet.

Quellen: www.dw.de/sudan/t-17351337

Karte

www.fairunterwegs.org/laender/sudan/in-kuerze.html

Tipps & Links

Sudan und Thema Flüchtlinge im Unterricht

- Alltag in Afrika – eine Projektwoche, Arbeitsmappe mit verschiedenen Heften, Regina und Gerd Riepe, Misereor, 2009
- Globales Lernen «Flüchtlinge», Martin Geisz, Buch Verlag Kempen, 2011
- Flüchtlinge im Sudan, Andrea Jöckel, in: Praxis Geographie Juni 6/2005, S. 39–44
- Stell dir vor, du lebst im Sudan, Medienpaket mit Begleitmaterialien für die Mittel- und Oberstufe, Hrsg. Don Bosco, 2007, zusätzliche Website: www.discover-sudan.de

Materialien zu beziehen bei: www.education21.ch

Zum Weiterlesen

- Dorthin kann ich nicht zurück, Flüchtlinge erzählen, Renate und Ursula Sova, Folgert Duit, Promedia Verlag, 2012
- Sudan – Ansichten eines zerrissenen Landes, Bernhard Streck, Hammer Verlag, 2007

Im Bild

- ☉ Betrachtet das Bild genau. Beantwortet die Fragen und sprecht in der Klasse über eure Antworten.
 - Was erkennt ihr im Vordergrund und was im Hintergrund des Bildes?
 - Womit sind das Kind und die zweite Person beschäftigt?
 - Beschreibt das Kind und achtet speziell auf die Körperhaltung, die Kleidung und den Gesichtsausdruck.
 - Mit welchen Materialien wird gearbeitet?
 - Macht eine Aussage zur Lebenssituation dieser Menschen. Was vermutet ihr?
 - Gebt dem Bild einen Titel.

Wer ist Flüchtling?

- ▷ Schreibe in vier bis fünf Sätzen, was du mit dem Begriff «Flüchtling» verbindest.

- ▷ Lies den untenstehenden Text. Er kann dir vielleicht zusätzliche Informationen geben. Unterstreiche Begriffe und Zusammenhänge, die in deinem Vorschlag nicht vorkommen.

Menschen lieben ihre Heimat. Aber nicht immer können sie dort bleiben, selbst wenn sie das wollen. Gewalt, Krieg, politische Verfolgung (z. B. Verfolgung von politisch Andersdenkenden), Katastrophen (z. B. Erdbeben oder Flutkatastrophen), aber auch langanhaltende Umweltprobleme (z. B. Dürre, Wassermangel, unfruchtbarer Boden) sind nur einige Beispiele dafür, warum Menschen ihre Heimat verlassen müssen. Die Menschen finden in ihrer Heimat nicht mehr das, was sie zum Leben brauchen. Sie fliehen vor der Armut und dem Hunger, um nach besseren Lebensbedingungen für sich und ihre Familien zu suchen.

Nach: Globales lernen «Flüchtlinge», Martin Geisz, Buch Verlag Kempen, 2011, S. 7

- ▷ Fülle die Tabelle aus und diskutiert darüber in der Klasse.

Im Text zusätzlich gefunden	Ergänzungen von mir

Was hat das mit mir zu tun?

- ☉ Gibt es in eurem Wohnort auch Flüchtlinge? Erkundigt euch (zum Beispiel auf der Gemeinde). Findet heraus, weshalb die Menschen aus ihrer Heimat geflohen sind.



© George Steinmetz / National Geographic

Der Blick auf die Altstadt von Ghadames (Libyen): Häuser aus Lehm und Backstein prägen das Bild der Oasenstadt seit vorrömischer Zeit. In den Gängen der Dachterrassen können sich Frauen frei bewegen und bleiben den Blicken der Männer verborgen.

Hintergrund

Die Oasenstadt Ghadames mit ca. 12 500 Einwohnern liegt rund 600 Kilometer südwestlich von Tripolis im libysch-algerisch-tunesischen Länderdreieck. Man nimmt an, dass die Oase etwa 3000 v. Chr. besiedelt und Jahrhunderte später zum Schutz vor Nomaden mit einer Mauer versehen wurde. Erste Berichte über Ghadames liegen jedoch erst aus römischer Zeit vor. Keine der bestehenden Bauten stammt noch aus der Zeit der Römer oder deren Vorgängern.

Die Altstadt von Ghadames, eine von Menschen «bewohnte Bienenwabe» aus Lehm-, Backstein- und Palmenbauten, wurde von der UNESCO 1986 zum Weltkulturerbe ernannt. Die Bewohner der Oase setzen sich aus Berbern und den Tuareg zusammen. Interessant ist die Bedeutung der Zahl sieben in diesem Ort. Ghadames besitzt sieben Viertel, die man durch sieben Tore betreten kann. In der Vergangenheit wie auch heute wird Ghadames von sieben Clans bewohnt.

In den 1970er Jahren wurden von der Regierung neue Wohnhäuser ausserhalb der Altstadt gebaut. Trotzdem kehren im Sommer viele Bewohner in die Altstadt zurück, da diese auf Grund der Architektur besseren Schutz vor der Hitze bietet. Die Dachterrassen der Häuser sind durch viele Überbauungen miteinander verbunden.

Quelle: www.libyen.net/ghadames.php

Karte

www.libyen.net/landkarte.php

Tipps & Links

Libyen und Sahel im Unterricht

- Die unterirdische Oase – Ghadames, Filmbeitrag unter: www.swr.de/schaetze-der-welt/ghadames (Stand 25. Juni 2014)
- Ali aus Mali – Armutsflüchtlinge in Libyen auf dem Weg nach Europa, Wilfried Korby, in: *Praxis Geographie*, Juli/August 2004, S. 22–25
- Über die Wasserversorgung von Ghadames unter: www.swr.de/schaetze-der-welt/ghadames (Stand 25. Juni 2014)

Zum Weiterlesen

- Libyens Berber, ein verleugnetes Volk, Ines Kohl und Rami Salem, in: Fritz Edlinger (Hrsg.), *LIBYEN, Hintergründe, Analysen und Berichte*, Wien 2011, S. 87–101
- Bilal, Als Illegaler auf dem Weg nach Europa, Fabrizio Gatti, Verlag Antje Kunstmann, 2010

Im Bild

- ☉ Schaut das Bild genau an. Nehmt die Fragen als Grundlage für ein Gespräch zu zweit. Sprecht danach in der Klasse darüber.
- Eine Aufnahme aus der Luft: Was könnt ihr auf dem Bild erkennen?
 - Was ergeben die Einzelteile als Ganzes?
 - Stellt Vermutungen an, wie es sich in dieser Umgebung leben lässt und welchen Nutzen sie hat.
 - Welche Farbtöne bestimmen das Bild? Wie erklärt ihr euch das?
 - Gebt dem Bild einen Titel.

Die Perle in der Wüste – Ghadames

Ghadames ist eine Oasenstadt und in ihrer Bauweise sehr besonders. Kühl und unterirdisch wirken die Gänge, die meist vollständig von den Häusern überbaut sind. Die traditionellen Wohnhäuser sind in der Regel dreigeschossig. Die überdachten Arkaden (= ein von Pfeilern oder Säulen getragener Bogen oder eine Reihe von Bogen, wie in der Berner Altstadt) im Erdgeschoss werden zur Lagerung von Lebensmitteln genutzt. Sie sind im Allgemeinen den Männern vorbehalten. In der Mitte befindet sich das Familiengeschoss, ein Labyrinth von verschachtelten Durchgängen und kleinen Räumen. Die Dachterrassen hingegen sind offen und luftig und tagsüber für die Frauen reserviert. Sie nutzen diese Wohnform für den Kontakt mit den Nachbarinnen.

Quelle: George Steinmetz, Fotograf des Kalenderbildes



- ➔ Suche zunächst auf einer Karte (im Atlas oder im Internet) die Oasenstadt Ghadames in Libyen.
- ▷ Beantworte die Fragen zum Text:
Frauen und Männer leben offensichtlich getrennt – auch im Haus. Wo genau, und was sind mögliche Gründe?

Warum macht es Sinn, die Häuser so dicht aneinander zu bauen? Bedenke, wo die Stadt errichtet wurde.

Was hat das mit mir zu tun?

- ☉ Bei uns spricht man bei der Stadtplanung manchmal von «verdichtet bauen und wohnen». Findet heraus, was damit gemeint ist und wo die Unterschiede zur dichten Bauweise in Ghadames liegen.



© K.M.A.aid

Kushum, Tochter eines Fischers und Honigsammlers, lebt in Gabura in der Region Satkhira (Bangladesch). Ihr Dorf wurde im Mai 2009 vom Zyklon Aila heimgesucht. Die Bevölkerung führt einen ständigen Kampf gegen Überschwemmungen und die Versalzung des Trinkwassers.

Hintergrund

Erwärmen sich die Meere, steigt der Meeresspiegel, und tropische Wirbelstürme werden sowohl häufiger als auch heftiger. Die Menschen in Bangladesch bekommen diese Folge des Klimawandels zu spüren – mit aller Wucht und nicht zum ersten Mal im Mai 2009, als der Zyklon Aila über die Küstenregion hereinbrach. Die Flutwelle, die den Wirbelsturm Aila begleitete, war sechs Meter hoch und durchbrach die Dämme, hinter denen sich die Menschen sicher gewähnt hatten. Entlang der Küste starben 190 Menschen, und das Vieh ertrank zu Hunderttausenden. Die Lehmhäuser zerfielen im Wasser. Die Menschen flüchteten auf die wenigen Ziegelhäuser, die noch standen, und entschlossen, auf keinen Fall wegzugehen. Die Menschen in Bangladesch wissen, wie man mit dem Wasser lebt, und sie sind schon seit Jahrhunderten mit immer neuen Umweltbedingungen konfrontiert. Ihre Erfahrung scheint sich bezahlt zu machen. Heute wird das Land oft mit Bewunderung als ein Innovationslabor der Klimawandelanpassung beschrieben. Experten der Entwicklungszusammenarbeit und Politikerinnen kommen hier zu Besuch, um sich anzusehen, wie gefährdete Gemeinschaften gelernt haben, mit Unsicherheit zurechtzukommen. Bangladesch, so lautet ihr Befund in der Regel, ist dem Rest der Welt in diesem Bereich weit voraus.

Nach: Bangladesch: Dem Rest der Welt voraus, Hazel Healy, www.suedwind-magazin.at →Hazel Healy

Karte

www.fairunterwegs.org/laender/bangladesch/in-kuerze.html

Helvetas in Bangladesch

www.helvetas.ch/de/was_wir_tun/projektlander/bangladesch.cfm

Tipps & Links

Bangladesch im Unterricht

- Werkstatt zu Klima, Wasser, Mensch, Hrsg. kiknet in Zusammenarbeit mit Helvetas, download unter: www.kiknet-helvetas.org
- Bangladesch: Mit Naturrisiken leben lernen, Patrick Bürge, Film auf der DVD «Hilfe, Selbsthilfe, Verantwortung», mit Begleitmaterialien, YAK Film, 2008, zu beziehen bei www.education21.ch

Zum Weiterlesen

- Bodenversalzung in den Subtropen, Ina Memenga, in: Praxis Geographie, Januar 1/2014, S. 8–9
- Krabben aus Bangladesch, Cedric Gouverneur, in: Cola, Reis & Heuschrecken, Welternährung im 21. Jahrhundert, Hrsg. Edition Le Monde diplomatique, 2011, S. 82–83

Im Bild

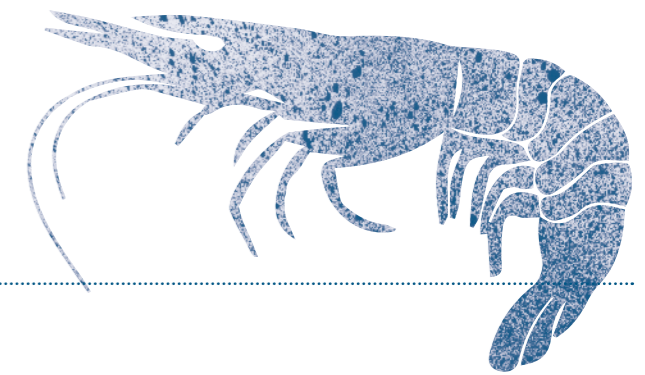
- ☞ Antwortet auf die Fragen und tauscht eure Antworten später in einem Klassengespräch aus.
 - Beschreibt das Mädchen auf dem Bild ganz genau: Denkt an jemanden, der das Bild nicht sieht und zeichnen müsste, was ihr schildert. Achtet auf die Kopfform, Haare, Kopfbedeckung, Hautfarbe, Augenfarbe, Schmuck, Gesichtszüge, Blick der Augen, Lippenstellung etc.
 - Wie deutet ihr den Gesichtsausdruck?
 - Was, meint ihr, geht dem Mädchen durch den Kopf: Was sind seine Gedanken?

Crevetten: So oder anders

In Bangladesch werden grosse Mengen Crevetten produziert. Am Export verdient das Land viel Geld, und eine Million Menschen haben eine Arbeit. Die Crevettenzucht belastet aber die Umwelt. Mangroven und fruchtbares Land werden für die Crevettenbecken geopfert. Ohne den Schutz der Mangrovenwälder vor den Küsten steigt Meerwasser weit in die Flussmündungen hinauf. Die Erträge aus dem Flussfischfang sind um 80 Prozent zurückgegangen. Auch die Erträge der Reisfelder gehen wegen der Versalzung zurück. Das hat die Bauern vertrieben. Dank Krafftutter wachsen die Crevetten in 40 Tagen zu beachtlicher Grösse heran. Damit sich in den dicht besetzten Becken keine Krankheiten verbreiten, werden Pestizide und

Antibiotika eingesetzt. Teile dieser Chemikalien gelangen in die Flüsse. Als Folge davon sterben Fischarten aus. Aber es geht auch anders. Die nachhaltige Produktion von Crevetten braucht etwas mehr Zeit, und der Gewinn ist bescheidener, dafür dauerhafter. Die Tiere werden weniger intensiv gefüttert und dürfen nicht mit Pestiziden und Antibiotika behandelt werden. Der Fang bringt gesunde Crevetten für den Konsumenten.

Nach: www.wir-essen-die-welt.ch/de/hintergrund/laender/bangladesch



→ Kläre zunächst folgende Begriffe:

Mangroven:

Pestizide:

▷ Fülle die Tabelle aus: Vor- und Nachteile der Crevettenzucht

	Herkömmliche Methode	Nachhaltige Methode	Sonstige Anmerkungen
Vorteile			
Nachteile			

Was hat das mit mir zu tun?

- ☞ Diskutiert eure Ergebnisse aus der Tabelle. Erkundigt euch im Laden, woher Crevetten kommen, die bei uns konsumiert werden.



© Matthieu Paley

An einem kalten Wintermorgen schöpfen Frauen Wasser aus einem Fluss in Sarhad (Afghanistan), dem entlegensten Dorf des Wakhan-Korridors im Pamir-Gebirge. Der hohe Pass in der Ferne führt ins Karakorum-Gebirge.

Hintergrund

Der Wakhan-Korridor ist ein Relikt des so genannten «Grossen Spiels» (Great Game) zwischen Grossbritannien und Russland um die Vorherrschaft in Zentralasien am Ende des 19. Jahrhunderts. Im Norden des Korridors bildeten die Flüsse Panj und Pamir die Grenze zwischen Afghanistan und dem russischen Reich. Die Grenze im Süden wurde 1893 zwischen Afghanistan und Britisch-Indien vertraglich festgelegt. So wurde der schmale Küstenstreifen zur eigentlichen Pufferzone. Heute liegt der Korridor zwischen Pakistan im Süden und Tadschikistan im Norden.

Das Pamir-Gebirge, das den Wakhan-Korridor umgibt, ist das ganze Jahr über mit Schnee bedeckt. Regen fällt nur wenig. Das Wasser reicht nur knapp für etwas Grasland für die Schafe. Bäume gibt es fast keine.

Die nördliche Seidenstrasse führte von der alten chinesischen Hauptstadt Xian aus durch das Gebirge in Richtung Norden. Der Lapislazuli in den Gräbern im alten Ägypten soll in dieser östlichen Provinz Afghanistans gewonnen worden sein.

Quelle: Matthieu Paley, Fotograf des Kalenderbildes

Karte

<http://de.wikipedia.org/wiki/Wakhan-Korridor>

Helvetas in Afghanistan

Im Norden des Landes fördert Helvetas eine bessere Schulbildung. Das Projekt richtet sich vor allem an Frauen und Mädchen. In Zusammenarbeit mit dem afghanischen Bildungsministerium baut Helvetas Weiterbildungszentren für Lehrkräfte auf und bietet Kurse für Schulleiter an. Mehr Informationen zur Projektarbeit: www.helvetas.ch/de/was_wir_tun/projektlander/afghanistan2.cfm

Tipps & Links

Afghanistan im Unterricht

- Unsicherheit als Schicksal – Jung sein in Afghanistan, Annette Coen und Hedi Wenz, in: Praxis Geographie, November 11/2012, S. 32–38

Zum Weiterlesen

- Die Tatkräftige – eine Reportage aus Afghanistan, Karin Wenger, in: Helvetas Magazin Partnerschaft, Nr. 213 August/2013, S. 6–12
- Zur Geschichte des Wakhan-Korridors unter: www.nzz.ch, suche nach Wakhan-Korridor (Stand 23. Juni 2014)
- Wakhan-Korridor als Nationalpark: www.dw.de/afghanistan-eroeffnet-zweiten-nationalpark/g-17603739 (Stand 23. Juni 2014)

Jugendliteratur

- Das Schweigen des Windes, ein Junge in Afghanistan, André Boesberg, mit Unterrichtsmaterialien von Brigitta Redding-Korn, Ravensburger, 2011, zu beziehen bei: www.education21.ch

Im Bild

Nehmt mit den Anregungen eine sorgfältige Bildbetrachtung vor und tauscht euch später in der Klasse aus.

- Beschreibt die Landschaft, in der das Bild aufgenommen wurde. Verwendet dafür treffende Adjektive.
- Stellt Vermutungen an, wie es um die Temperaturen steht. Sucht auf dem Bild nach Anhaltspunkten dafür.
- Welche Farben prägen das Bild?
- Zur Personengruppe im Vordergrund: Wo steht sie? Was tut sie? Was wird dazu verwendet?
- Wie sind die Frauen gekleidet?
- Stellt Vermutungen an, was gleich geschehen könnte.

Leben auf dem Dach der Welt

Wakhan heisst der zweite Nationalpark Afghanistans. Er liegt ganz im Nordosten des Landes und grenzt an Tadschikistan, China und Pakistan. Etwa 15 000 Wakhi, so nennen sich die Bewohner des Wakhan-Korridors, leben auf dem Dach der Welt, wie sie selber sagen. Sie ernähren sich von dem, was ihnen die Erde gibt und halten Schafe, Ziegen und Ochsen. Aufgrund seiner abgelegenen Lage und seiner Höhe (bis zu 6000 Meter über Meer) ist der Wakhan-Korridor zwar von Terrorismus und Krieg verschont geblieben. Ganz einfach sind die Lebensumstände aber dennoch nicht. Die Wilderei

macht den Menschen zu schaffen, viele Tierarten sind vom Aussterben bedroht. Dazu zählen das Marco-Polo-Schaf und der Schneeleopard. Bären, Steinböcke, Wölfe und Luchse sind ebenfalls hier zu Hause. Im neuen Wakhan Nationalpark sollen die Bauern und ihre Traditionen, aber auch die Tiere geschützt werden. Die afghanische Regierung hofft, dass dieser sehr unberührte Teil des Landes künftig eine grössere Zahl Touristen anlocken wird.

Quelle: www.dw.de/afghanistan-eroeffnet-zweiten-nationalpark/g-17603739

→ Suche auf einer Karte (im Atlas oder via Internet) den so genannten Wakhan-Korridor in Afghanistan.

▷ Fülle die Tabelle aus und nimm in der letzten Kolonne, da wo es dir sinnvoll erscheint, eine Einschätzung vor, ob die Entwicklung positiv oder negativ ist.

	Wakhan Nationalpark	+ oder – deine Meinung
Wer lebt dort?		
Wodurch ist das Gebiet verschont geblieben?		
Künftige Entwicklung für die Menschen?		
Künftige Entwicklung für die Tiere?		
Allgemeine Aussichten, Perspektiven		

Was hat das mit mir zu tun?

Der Schweizerische Nationalpark im Kanton Graubünden feiert 2014 seinen 100. Geburtstag. Findet heraus, was der Sinn ist, dass gewisse Landschaftszonen unter speziellen Schutz gestellt werden. Gibt es Parallelen zum Wakhan Nationalpark?



© Alessandra Meniconzi

Eine Rentierherde der Nenzen, die im hohen Norden Sibiriens unterwegs sind. Die Nenzen sind eine von 26 ethnischen Minderheiten in Sibirien. Die Rentiere sind Transportmittel und wichtigste Nahrungsgrundlage des umherziehenden Hirtenvolkes.

Hintergrund

Die Nenzen sind traditionell nomadische Rentierhirten, Fischer und Jäger. Von allen indigenen Völkern Westsibiriens haben die Nenzen am erfolgreichsten ihre traditionelle Lebensweise, Sprache und Kultur bewahren können. Etwa 75 Prozent sprechen noch ihre Muttersprache, wobei regionale Unterschiede bestehen.

Zu den Vollnomaden zählen hingegen die 1000 bis 2000 Waldnenzen auf der schwer erreichbaren westsibirischen Jamal-Halbinsel, eine Region, die mitten im Permafrost gelegen ist, mit verschlungenen Flüssen und winzigen Sträuchern. Die Nenzen leben zumeist in Familienverbänden und ziehen so mit ihren Rentierherden umher: Im Winter durch die südliche Taiga und in den warmen Sommermonaten durch die Tundra bis an die Küste des Polarmeeres. Die stärkste Bedrohung für das Fortbestehen der Nenzen geht von der Erschließung und Förderung der reichen Öl- und Gasvorkommen auf der Jamal-Halbinsel aus. Auch das Erdölfeld Wankor 130 Kilometer westlich von Igarka soll durch eine Pipeline nach Dikson erschlossen werden. Für Europa ist die Heimat der Nenzen die wichtigste Herkunftsregion von Erdgas. Da die Erdgasförderung in den extrem empfindlichen Polargebieten auch mit der großflächigen Vernichtung von Weidegründen und der Durchtrennung von Wanderrouten verbunden ist, ist die Zukunft der Nenzen und ihre traditionelle Rentierwirtschaft in Frage gestellt.

Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Nenzen>

Karte

<http://de.wikipedia.org/wiki/Jamal-Halbinsel>

Tipps & Links

Russland, Sibirien und Nomaden im Unterricht

- Polarschule der Nomadenkinder, GEO Reportage von Wolfgang Mertin, unter: www.geo.de/GEO/geo-tv/polarschule-der-nomadenkinder-66899.html (Stand 30. 5. 2014)
- Leben in der Tundra, Bildstrecke unter: www.tagesanzeiger.ch → Nenzen
- Unterricht im Morgenland: Über die Kinder der Nenzen, unter: www.mdz-moskau.eu/unterrichtimmorgenland (Stand 30. 5. 2014)

Zum Weiterlesen

- Alles ist an die Mobilität angepasst, Interview mit dem Ethnologen Florian Stammler über nomadische Rentierzüchter, unter: www.zdf.de/terra-x/alles-ist-an-mobilitaet-angepasst-25521946.html (Stand 30. 5. 2014)
- Nomaden in unserer Welt, Jörg Gertel, Sandra Calkins, transcript, 2012
- Sibirien: Reichtum Russlands – Fluch für die indigene russische Bevölkerung, Yvonne Bangert, in: Menschenrechtsreport Nr. 43 der Gesellschaft für bedrohte Völker, August 2006, S. 14–17

Im Bild



Schaut das Bild genau an. Tauscht euch zu den Fragen in einer kleinen Gruppe aus.

- Was könnt ihr auf dem Bild erkennen?
- Um welche Tiere handelt es sich genau? In welchen geografischen Breiten leben diese Tiere?
- Welche Farbtöne bestimmen das Bild?
- Macht je eine Aussage zur Tageszeit, in der die Aufnahme gemacht wurde, und zur Landschaft.
- Mit dem Blick auf die Person auf dem Bild: Erzählt, was in diesem Moment und etwas später geschehen könnte.

Nenzen – Nomaden am Ende der Welt

Alles ist bereit zum Aufbruch: Die Zelte und andere Habseeligkeiten sind auf die Holzschlitten gebunden. Zusammen mit ihren Rentierherden – zwischen 70 und 100 Tiere – machen sich die Nenzen auf den Weg, um von den Winter- zu den Sommerweiden im Süden zu gelangen. Zwei Mal im Jahr legen die wandernden Hirten, die auf der Halbinsel Jamal im nördlichen Eismeer beheimatet sind, bis zu 1000 Kilometer

zurück. Sie halten Ausschau nach den weisslichen Rentierflechten, die für ihre Rentiere überlebenswichtig sind. Dank der Rentiere sind die Nenzen mit allem versorgt, was sie zum Leben brauchen: Das Rentier dient als Transportmittel, sein Fleisch gehört zur Nahrungsgrundlage, und die Rentierhäute werden zu Zelten, Kleidung und Betten verarbeitet.

Nach: Alessandra Meniconzi, Fotografin des Bildes



▷ Studiere die Karte, damit du eine Ahnung hast, wo die Nenzen leben und mit ihren Tieren unterwegs sind.

▷ Welche Bedeutung hat das Rentier für die Nenzen? Formuliere die Antwort in eigenen Worten.

.....

.....

.....

→ Wodurch ist der Lebensraum der Nenzen bedroht? Recherchiere unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/Nenzen> (unter «Lebensweise» weiterlesen) und diskutiert darüber in der Klasse.

Was hat das mit mir zu tun?



Vergleicht das Leben der Nenzen in Sibirien mit dem Leben hier bei uns. Wo liegen die wesentlichsten Unterschiede? Übrigens: Damit die Kinder der Nenzen zur Schule gehen können, werden sie im August vom Hubschrauber abgeholt und für die Ferien im Juni wieder zurückgeflogen.



© Alessandra Meniconzi

In der Morgendämmerung versammeln sich Pilger bei der Kirche Beta Giyorgis. Sie ist eine der elf Kirchen von Lalibela (Äthiopien). Beta Giyorgis hat die Form eines Kreuzes und ist 13 Meter tief aus einem Felsblock gehauen worden.

Hintergrund

Äthiopien ist das afrikanische Land mit der längsten christlichen Tradition. Unweit des Dorfes Lalibela auf 2600 Metern über Meer sind elf Felsenkirchen in den Tuffstein der schwer zugänglichen Berglandschaft modelliert worden. Im 11. und 12. Jahrhundert – in einem Zeitraum von vermutlich 120 Jahren – entstand ein Labyrinth aus Felsdurchbrüchen, Tunneln, Korridoren und Brücken, das die einzelnen Kirchen miteinander verbindet. Die rostroten Tuffsteingebilde erreichen dabei eine Höhe von über zehn Metern. Jede einzelne Kirche ist an eine andere Architekturepoche angelehnt: Vom griechischen Tempel bis hin zum axumitischen Palast spiegelt sich eine unverwechselbare Architektur wider. Auf einer Fläche von rund 800 Quadratkilometern zeigt sich das «Werk der Engel», gedacht als «neues und zweites Jerusalem». Das Kunstwerk wurde 1978 zum UNESCO-Weltkulturerbe ernannt und stellt die grössten von Menschen geschnitzten monolithischen Strukturen der Welt dar. Der ursprüngliche Zweck ist bis heute erhalten: Lalibelas Felsenkirchen sind eine Stätte für orthodoxe Pilger.

Nach: www.äthiopien.de/Kultur-Historie/Lalibela/Lalibelas-Felsenkirchen

Karte

<http://de.wikipedia.org/wiki/Lalibela>

Helvetas in Äthiopien

Helvetas unterstützt Kleinbauern beim Bau von Zisternen und bei der Bepflanzung von erodierten Hanglagen mit dürreresistenten Gewächsen. Den Bauern hat Helvetas geholfen, den Feigenkaktus vielfältiger zu nutzen: Die Blätter ergänzen die Ernährung und die Frischfrüchte können in der Hauptstadt verkauft werden.

Im Bereich der Infrastruktur baut Helvetas Hängebrücken und trägt dazu bei, dass abgelegene Siedlungen an die Verkehrswege angeschlossen werden.

Weitere Informationen zur Projektarbeit:

www.helvetas.ch/de/was_wir_tun/projektlander/athiopien2.cfm

Tipps & Links

Äthiopien und Afrika im Unterricht

- Alltag in Afrika, Unterrichtsmappe mit verschiedenen Themen, Regina und Gerd Riepe, Misereor, 2009, zu beziehen bei: www.education21.ch
- Gemeinsam für Afrika, Unterrichtsmaterialien zu verschiedenen Schwerpunktthemen, zu beziehen bei: www.gemeinsam-fuer-afrika.de

Zum Weiterlesen

- Das christliche Königreich Äthiopien, Marcella Anna Perez Reverte, in: Äthiopien verstehen, SympathieMagazin, Hrsg. Studienkreis für Tourismus und Entwicklung, Ammerland 2006, S. 14–15

Jugendbuch

- African Kids, Lutz van Dijk, Peter Hammer Verlag, 2012

Im Bild

- ☞ Betrachtet das Bild genau. Antwortet auf die Fragen und tauscht eure Antworten später in einem Klassengespräch aus.
 - Was erkennt ihr im Vordergrund des Bildes?
 - Welche Form hat das Bauwerk und welche Farben prägen es?
 - Überlegt euch, welchen Zweck dieses Bauwerk erfüllt: Beachtet dazu die Menschen in der Bildmitte.
 - Beschreibt, wie die Leute gekleidet sind. Um wen könnte es sich handeln?
 - Macht eine Aussage, welche Stimmung vom Bild ausgeht.

Pilgerreise – der Weg ist das Ziel

- ➔ Auf dem Kalenderbild ist eine «heilige Stätte» in Äthiopien zu sehen. Manchmal nennt man diese Stätten auch Wallfahrtsorte. Pilger besuchen solche Orte. Warum? <http://www.pilgern.ch/pilgern.htm>

.....

.....

- ▷ Hier siehst du Bilder von vier berühmten Pilger- und Wallfahrtsorten in Israel, Kambodscha, der Schweiz und in Saudi-Arabien. **a) Tempelanlage Angkor Wat b) Klosterkirche von Einsiedeln c) Kaaba in Mekka d) Felsendom in Jerusalem**

Um welche Orte handelt es sich? Schreibe den passenden Buchstaben zum Bild. Falls du Hilfe brauchst, kannst du die Orte im Internet eingeben, dort findest du auch Abbildungen dazu.



Was hat das mit mir zu tun?

- ☞ Pilgern ist eine Form des Unterwegsseins. Diskutiert, was aus eurer Sicht die Vorteile, was die Nachteile dieser Art des Reisens sind. Hättet ihr Lust dazu? Begründet eure Meinungen.

Herausgeber

HELVETAS Swiss Intercooperation

Weinbergstrasse 22a, 8001 Zürich

Telefon: 044 368 65 00

E-Mail: info@helvetas.org

Texte und Zusammenstellung: Marianne Candreia

Grafik und Layout: Susanna Zopfi

Druck: Druckerei Kyburz, Dielsdorf

Zürich 2014



HELVETAS

Handeln für eine bessere Welt

HELVETAS Swiss Intercooperation

Weinbergstrasse 22a, Postfach, CH-8021 Zürich
Telefon +41 (0)44 368 65 00, Fax +41 (0)44 368 65 80
info@helvetas.org, www.helvetas.ch

FAIRSHOP: www.fairshop.helvetas.ch